

PANORAMA UND GESELLSCHAFT

■ ANGEKLIKT
auf aerztezeitung.de

Meistgelesen im Web...



- 1 Schmerzmedizin soll eigenes Fachgebiet werden
- 2 Zentrum für Seelische Gesundheit eröffnet
- 3 Bei Darmkrebs auch auf Knochen achten

Mehr auf www.aerztezeitung.de

Leser schreiben im
Web ihre Meinung

Zum Beitrag „Schmerzmedizin soll eigenes Fachgebiet werden“

Von Dr. Uwe Wolfgang Popert

In über 20 Jahren Hausarztstätigkeit kann ich mich an keinen Fall erinnern, wo ein Schmerztherapeut eine entscheidende Wende gebracht hätte. (...) Aus meiner Sicht ist Schmerztherapie deswegen vor allem eines: ein Auffangbecken für krankenhaus-überdrüssige Anästhesisten. (...) Zukünftige Mediziner sollten lieber eine Ausbildung einschlagen, die wirklich gebraucht wird.

Zum Beitrag „Gesundheitsfonds soll bluten“

Von Johann Gruber

Die Überschüsse im Gesundheitsfonds wurden ausschließlich aus Mitteln der Beitragszahler in der GKV aufgebaut. Die Beitragszahler sind (...) überwiegend die Normalverdiener. Wenn nun die gelben und schwarzen Klientelpolitiker Milliarden Euro aus dem Gesundheitsfonds für den Bundeshaushalt abzweigen wollen, würden damit aber auch die Gesamtsteuerzahler beglückt, von denen ein großer Teil der Gutbetuchten nichts mit der GKV und dem Aufbau der Überschüsse zu tun hatte!

Zu: „In diesen Fällen droht Ärzten die Beweislastumkehr“

Von Dr. Nicolai Schäfer

Sicher gibt es in Kliniken Ausnahmesituationen, die den Rückgriff auf nur für wenige Tage anwesende Honorarärzte erfordern können. (...) Aber: Durch geeignete Informations- und Einarbeitungskonzepte sind selbstverständlich auch Honorarärzte in der Lage, die geforderte persönliche Aufklärungspflicht zu erfüllen. (...)

Mehr auf www.aerztezeitung.de

Hilfe für Kinder mit kranken Geschwistern

Geschwister von chronisch kranken und behinderten Kindern brauchen Unterstützung: Das ist das Kernanliegen der Initiative FamilienBande von Novartis. Jetzt wird die Arbeit in eine Stiftung überführt.

Von Christoph Fuhr



Ein blindes Kind (2.v.r.) fordert volle Aufmerksamkeit von Mama und Papa, die Schwester schaut zu. © Novartis Pharma (2)

NÜRNBERG. Sie fühlen sich nicht nur in ihrer Familie benachteiligt, sondern auch in der Schule und in ihrer Freizeit. Sie entwickeln oft Depressionen oder werden verhaltensauffällig: Rund 2,2 Millionen Kinder in Deutschland wachsen mit Geschwistern auf, die chronisch krank oder behindert sind. Immer im zweiten Glied stehen, immer eine Nebenrolle zugunsten eines kranken Bruders oder einer behinderten Schwester spielen zu müssen, damit kommen viele dieser Kinder nicht klar.

Lange ist eine Beschäftigung mit dieser gesellschaftlichen Problemgruppe vernachlässigt worden. Das Unternehmen Novartis hat deshalb vor zwei Jahren die Initiative FamilienBande gestartet. Die Vision: Geschwister von chronisch kranken oder behinderten Kindern und Jugendlichen sollen gesund aufwachsen und sich ungestört entwickeln können. „Diese Kinder haben bisher keine Lobby“, sagt Herlinde Schneider, Leiterin der Kommunikation bei Novartis Deutschland. „Genau das wollen wir ändern.“

Der Start für die Aktion verlief erfolgreich, jetzt soll die Arbeit eine neue, erweiterte Grundlage erhalten. „Wir glauben, dass es mit einer gemeinnützigen Stiftung leichter möglich ist, diese wichtige Aufgabe auf eine noch breitere gesellschaftliche Basis zu stellen“, erläutert Mark Never, Vorsitzender der Geschäftsführung von Novartis Deutschland.

Das Unternehmen setzt darauf, dass es mit der Stiftung einfacher wird, weitere Partner für das Projekt mit ins Boot zu bekommen. Bei No-

vartis selbst ist der Zuspäuspruch für die Stiftung in allen Bereichen des Unternehmens groß, so Never. Alle Divisionen haben sich entschieden, Geld für die Stiftung zu spenden. Klar ist aus Nevers Sicht aber auch: „Wir können die Initiative FamilienBande ohne Hilfe nicht alleine weiterentwickeln“, sagt er, „wir brauchen externe Partner.“

Beim Start ist zunächst exakt definiert worden, was mit dieser Arbeit bewirkt werden soll. Es geht dabei im Wesentlichen darum, für die Probleme dieser Kinder

■ zu sensibilisieren und aufzuklären;

■ vorhandenes Know-how und Angebote von der Prävention bis zur Re-



Von der Initiative „FamilienBande“ überzeugt: Mark Never.

habilitation zu vernetzen und weiterzuentwickeln und

■ wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen – auch mit Blick auf die Qualität der Unterstützung.

Never ist selbst Vater von fünf Kindern. „Es ist schon schwierig, ihnen stets die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken“, sagt er aus Erfahrung. „Wie viel komplizierter ist die Situation aber in Familien mit Geschwisterkindern, in denen ein Kind chronisch krank oder behindert ist?“

Überzeugt ist Never, dass es durchaus Kinder gibt, die diese schwierige Herausforderung gut verkraften. „Aber es gibt eben auch viele Kinder, die damit Probleme haben“,

sagt er, „und genau hier setzt FamilienBande an“.

Dabei hat auch die Unterstützung von Ärzten eine große Bedeutung. Eine GfK-Studie hat ergeben, dass bei 93 Prozent der befragten Kinderärzte und 40 Prozent der Allgemeinärzte die Geschwisterkind-Thematik in der täglichen Praxis präsent ist. 91 Prozent der Pädiater und 60 Prozent der Hausärzte sprechen sich für eine systematische Prävention aus. Vier von fünf Kinder- und Hausärzten halten nach dieser Studie ein Instrument zur Früherkennung von Belastungssituationen bei Kindern für absolut sinnvoll.

Mit dem Früherkennungs-Instrument LARES ist darüber hinaus auf Initiative der FamilienBande ein Konzept entwickelt worden, das helfen soll, den tatsächlichen Leidensdruck der Geschwisterkinder zu ermitteln. Mit speziellen Fragebögen wird der Belastungsgrad sowie der individuelle Bedarf an Hilfestellungen ermittelt.

Auf die FamilienBande warten weitere Aufgaben, die mit Hilfe der Stiftung leichter realisiert werden sollen. Gemeinsam mit Partnern und Wissenschaftlern aus dem Gesundheits-, Sozial- und Familienbereich sollen in Zukunft Konzepte und Plattformen für die Vernetzung bereits bestehender Angebote weiterentwickelt werden.

„Die betroffenen Kinder brauchen Raum für eigene Spiele, Ideen, Freunde und Zeit für sich selbst“, sagt Herlinde Schneider. „Wir wollen mit dazu beitragen, dass dieses Ziel erreicht wird.“

Infos über die Arbeit von FamilienBande

Zentrale Anlaufstelle ist die Website www.initiative-familienbande.de. Hier finden Familien auch eine bundesweite Datenbank mit Angeboten für Geschwister.

Ärzte und Apotheker, Schulen und Kindergärten können Infomaterial für Betroffene und Interessierte bestellen unter in-

fo@initiative-familienbande.de. Das Material besteht aus Flyern mit Ratschlägen für Eltern und Geschwister. Bei konkreten Fällen stehen Experten unter der Info-Hotline 01805 322633 (Mo. und Di. 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr) zur Verfügung. Sie kann von Fachkräften, aber auch von Familien kontaktiert werden.

ÄRZTE ZEITUNG

Verlag und Redaktion: Springer Medizin, Ärzte Zeitung Verlags-GmbH, Neu-Isenburg

Ein Unternehmen der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media GmbH

Geschäftsführung: Harm van Maanen, Stephan Kröck, Dr. Esther Wieland, Matthias Wisel

Chefredakteur: Wolfgang van den Bergh

Stellv. Chefredakteur: Helmut Laschet, Hauke Gerlof

Chef vom Dienst: Frank Nikolajczek (verantwortl.), Sandra Bahr, Ralf Dolberg, Michael Eiles, Cornelia Hannebohn, Michaela Illian, Christian Ott, Tili Schlünz, Dietmar Starke, Michael Schürmann, Stephan Thomaier, Dilek Yasar

Gesundheitspolitik / Gesellschaft: Helmut Laschet (verantwortl.), Christiane Badenberg, Rebecca Beerheide, Christoph Fuhr, Dr. Florian Staack

Medizin: Dr. med. Marlinde Lehmann (verantwortl.), Wolfgang Geissel, Dr. Michael Hubert, Ingrid Kreuzt, Peter Leiner, Christina Ott, Peter Overbeck (Arzt), Dr. Heinz Dieter Rödder, Dr. Angela Speth

Wirtschaft: Hauke Gerlof (verantwortl.), Antonia von Alten, Julia Frisch, Rebekka Höhl, Kerstin Mitternacht, Matthias Wallenfels

Hauptstadt-Büro Berlin: Helmut Laschet (verantwortl.), Anno Fricke, Summa Gieseke,

Schumannstr. 17, 10117 Berlin Mitte

Tel.: 0 30 / 28 44 49 43, Fax: 0 30 / 28 44 49 40, E-Mail: berlin@aerztezeitung.de

Pharmazie: Julia Pflügel (Apothekerin, verantwortl.), Stefanie Fasnacht, Dr. Karin Frese, Kirsten Grashöf, Ruth Ney

Brancheninformation: Bertold Schmitt-Feuerbach (verantwortl.), Stefan Holler, Christiane Kern, Inge Mannsbart, Christoph Winnat

Newsroom / Online: Denis Nöbler (verantwortl.), Thorsten Schaff, Patrizia Dziadek

springermedizin.de: Gabriele Wagner (Ärztin), stellv. Chefred.

Ständige Mitarbeiter: Ursula Armstrong, Denis Durand de Bousingen (Straßburg), Philipp Grätzel von Grätz, Dr. med. habil. Siegmund Kalinski, Marion Lissou, Dr. Thomas Meißner, Angela Mißbeck, Thomas Müller, Monika Peichl, Claudia Pieper (Washington), Sabine Schiner, Raimund Schmid, Pete Smith, Arndt Striegler (London), Martin Wortmann

Sonderberichte: Ulrike Hafner (verantwortl.), Inge Kunzenbacher, Dr. Ulrike Maronde, Dr. Monika Prinoth

Redaktionsbüro Köln: Herbert Fromme,

Tel.: 0 21 71 / 51 20 08, Fax: 0 21 71 / 52 97 93

E-Mail: az@pressebuero-fromme.de

Redaktionsbüro München: Jürgen Stoschek,

Tel.: 0 81 51 / 7 22 32, Fax: 0 81 51 / 7 24 35

Redaktionsbüros Nord: Dirk Schnack,

Tel.: 0 43 92 / 69 0 1 47, Fax: 0 43 92 / 69 0 1 48

E-Mail: Dirk.Schnack@aol.com

Christian Beneker,

Tel.: 0 421 / 30 32 494, Fax: 0 421 / 16 82 28 55

Christian.beneker@t-online.de

Redaktionsbüro Sachsen: Thomas Trappe

E-Mail: thomas.trappe@gmx.de

Redaktionsbüro Thüringen: Robert Büssow

E-Mail: r.buessow@googlemail.com

Ladungsfähige Anschrift für Verlag und Redaktion:

Ärzte Zeitung Verlags-GmbH,

Am Forsthaus Gravenbruch 5, 63263 Neu-Isenburg,

Telefon: 0 61 02 / 50 60, Telefax: 0 61 02 / 50 61 23 (Verlag)

und 0 61 02 / 58 7 40 oder 5 88 7 0 (Redaktion)

E-Mail: info@aerztezeitung.de

www.aerztezeitung.de

Postanschrift: Ärzte Zeitung, Postfach 20 02 51, 63077 Offenbach

Anzeigen: Ute Krille (verantwortlich),

Telefon: 0 61 02 / 50 61 57, Telefax: 0 61 02 / 50 61 23

Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 01.01.2012

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft LA-MED

Leseranalyse medizinischer Zeitschriften e.V.

Druck, Versand: MediaPrint Fulda GmbH,

Am Eichenzeller Weg 8, 36124 Eichenzell

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Offenbach am Main.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.

Urheberrechtswahrsamkeit: Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Außer in den gesetzlich ausdrücklich zugelassenen Fällen ist eine Vervielfältigung ohne Einwilligung des Verlages rechtswidrig. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Verbreitung, Übersetzung und jeglicher Wiedergabe auch von Teilen dieser Zeitung durch Nachdruck, auch auszugsweise oder in anderen Zeitungen und Informationsblättern, durch Fotokopie, Mikrofilm, Funk- und Fernsehaufzeichnung, EDV-Einspeicherung, Aufnahme in und Gestaltung des Zugriffs auf elektronische Datenbanken (online und

offline) und die Vervielfältigung und Verbreitung auf CD-ROM und anderen Datenträgern vor.

Rechtseinräumung durch Autoren: Mit der Einreichung eines Manuskripts zur Veröffentlichung überträgt der Verfasser dem Verlag für den Fall der Annahme das Recht, das Manuskript geändert oder unverändert ganz oder teilweise in der Ärzte Zeitung und in anderen Publikationen ihrer Fachverlagsgruppe, in den zugehörigen Onlinediensten, in Onlinedatenbanken Dritter und, soweit vereinbart, gegen Nachhonorar in Sonderdrucken für Industriekunden zu nutzen.

Anzeigen und Fremdbelegungen stellen allein die Meinung der dort erkennbaren Auftraggeber dar.

Jahresabonnement (ca. 230 Ausgaben) bei Postzustellung 159,70 Euro (Studenten 79,85 Euro) inkl. Versand und MWSt. (Auslandspreise auf Anfrage). Erscheinungsweise: Montag bis Freitag.

Abbestellungen müssen spätestens 4 Wochen vor Bezugsende schriftlich erfolgen. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Arbeitskämpfen und sonstigen Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

ISSN 0175-5811

